

# Begriff und Funktion des Gottesvolkes in der rabbinischen Tradition [Fortsetzung]

Autor(en): **Hruby, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **22 (1966)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960932>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als in der Zeit vor und nach der Vertreibung aus Spanien (1492) die Kabbalah in modifizierter Gestalt und popularisiert zur Theologie einer weitverbreiteten Bußbewegung geworden war<sup>54</sup>. Es war dann die Kabbalah von Zefat<sup>55</sup>, die den Boden für die gefährlichste messianische Bewegung in der Geschichte des Judentums, den Sabbatianismus<sup>56</sup>, bereitet hat. Die ihr folgende große Enttäuschung hat der mystischen Überlieferung zwar viel Kredit gekostet, doch sie lebte weiter<sup>57</sup>: Reduziert auf die individuelle Komponente und popularisiert im osteuropäischen Chasidismus, zunächst unterschwellig, dann aber immer mehr auch wieder literarisch selbst im orthodoxen Judentum und bis in die heutigen Strömungen des Judentums hinein, wie noch das Beispiel des Rab Kuk zeigen wird.

## BEGRIFF UND FUNKTION DES GOTTESVOLKES IN DER RABBINISCHEN TRADITION

Von KURT HRUBY, Paris

(Fortsetzung)

### *Das Sinaiereignis*

Was bei allen Ereignissen des Exodus stets im Mittelpunkt steht und worauf letzten Endes alles hingeordnet ist, ist die Offenbarung des Unterpandes der Liebe Gottes zu seinem Volk, der Torah. In Hinblick auf diese Offenbarung führt Gott sein Volk durch die Wüste zu der von ihm auserkorenen Stätte, dem Sinai. Israel ist,

---

<sup>54</sup> S. *Judaica* 20, 1964, S. 156ff.

<sup>55</sup> S. *Judaica* 20, 1964, S. 177ff.

<sup>56</sup> S. *Judaica* 20, 1964, S. 213ff.

<sup>57</sup> S. *Judaica* 20, 1964, S. 219ff.

wie wir bereits eingangs erwähnt haben, Gottes קנין, sein ganz besonderes Eigentum. Im Anschluß an diese Feststellung sagt die Mechilta<sup>1</sup>, ausgehend von Spr. 8, 22: «Der Herr erwarb mich als Anfang seines Weges»:

So mögen (denn) kommen die Israeliten, welche «Erwerb» genannt werden, nach dem Lande, welches (ebenfalls) «Erwerb» genannt wird, und bauen das Heiligtum, welches «Erwerb» ist, *im Verdienste der Torah*, welche «Erwerb» genannt wird. Darum heißt es (2 Mos. 15, 16): «Ein Volk, das du erwarbst.»

Israel ist das Erbteil Gottes, die Torah das Erbteil Israels (eb.):

«(Bring sie hinein und pflanze sie) auf dem Berg deines Erbteils...» (2 Mos. 15, 17). Auf dem Berge, für welchen du uns Zusicherung gegeben hast, wie es heißt (Hes. 20, 40): «Auf meinem heiligen Berge, auf dem Berge der Höhe Israels.» Vier (Dinge) werden «Erbe» genannt. Das Heiligtum wird Erbe genannt, wie es heißt (2 Mos. 15, 17): «Auf dem Berge deines Erbes.» Das Land Israel wird Erbe genannt, wie es heißt (5 Mos. 15, 4): «In dem Lande, welches der Herr, dein Gott, dir als Erbe gibt.» Die Torah wird Erbe genannt, wie es heißt (4 Mos. 21, 19): «Und von der Gabe (= Torah), Erbe Gottes.» Israel wird Erbe genannt, wie es heißt (Joel 4, 2): «Mein Volk und mein Erbe Israel.» Es sprach der Allheilige: Kommen mögen die Israeliten, die Erbe genannt werden, nach dem Lande, welches Erbe genannt wird, und bauen das Heiligtum, das da Erbe heißt, im Verdienste der Torah, die Erbe ist. Darum heißt es: «Auf dem Berge deines Erbes.»

Nach der Ansicht des Midrasch war auch das Manna den Israeliten nicht nur als leibliche Speise gegeben worden, sondern als Himmelsbrot, welches sie zum Verständnis der Torah bereit machen sollte<sup>2</sup>:

«Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen; dann soll das Volk hinausgehen und täglich sammeln, was es bedarf, damit ich erfahre, ob es in meinem Gesetz wandeln wird oder nicht» (2 Mos. 15, 4) . . . Von hier (ausgehend) pflegte R. Schim'on bar Jochai zu sagen: Die Torah zu erforschen war nur denen gegeben, welche das Manna aßen. Wie ist das? Einer sitzt und forscht (in der Torah) und weiß nicht, woher er essen und trinken und woher er sich kleiden und bedecken soll. Siehe, die Torah zu erforschen war nur den Manna-Essenden gegeben<sup>3</sup>!

<sup>1</sup> *Be-schallach*, (*ha-schirah*), 10. Abschnitt, 43b.

<sup>2</sup> Eb., *wa-jass'a*, 2. Abschnitt, 47b.

<sup>3</sup> R. Schim'on bar Jochai will damit sagen, daß Gott die Israeliten während der Wüstenwanderung der materiellen Sorgen enthoben hat, damit sie sich völlig dem Studium der Torah widmen konnten.

So bekriegte auch der erste Feind, der sich Israel entgegenstellte, das Volk nur deshalb, weil es sich von der Torah absonderte. Getreu seiner unchronologischen Haltung, bekümmert es den Mi-drasch dabei nicht, daß der Kampf gegen 'Amaleq vor die Sinai-offenbarung fällt. Im Laufe seiner langen Geschichte muß übrigens Israel immer wieder dieselbe Erfahrung machen: Sowie es von der Torah abläßt, gewinnen seine Feinde die Oberhand <sup>4</sup>.

Und es kam 'Amaleq und er kriegte mit den Israeliten in Refidim (2 Mos. 17, 8). R. Jehoschu'a und R. Ele'asar b. Chasama sagen: Dieser Schriftvers ist bezeichnet und erklärt durch Hiob, denn es heißt (dort: 8, 11): «Wächst Schilf aus Nicht-Sumpf, schießt hoch das Riedgras in Nicht-Wasser?» — «Schießt hoch das Riedgras in Nicht-Wasser?» das heißt, kann es denn wachsen ohne Wasser? So ist es auch für die Israeliten nicht möglich, groß zu werden ohne Torah. Und weil sie sich von den Worten der Torah absonderten, deshalb kam der Feind über sie; denn der Feind kommt (stets) nur wegen der Sünde und der Übertretung. . . .

Refidim (רפידים) bedeutet רפיון ידים, «Schlaffheit der Hände»; weil die Israeliten ihre Hände schlaff gemacht haben hinsichtlich der Worte der Torah, kam der Feind über sie. Denn der Feind kommt (stets) nur wegen der Schlaffheit der Hände, wie es heißt (2 Chron. 12, 1): «Und es war, als gegründet war die Regierung Rehabeams und sie stark geworden war, verließ er die Torah des Herrn.» (Und) was war die Strafe für die Sache? (1 Kön. 14, 25): «Hinauf zog Schischak, der König von Ägypten. . . .»

Jedesmal, wenn Israel die Oberhand über seine Feinde behält, ist es dazu nur imstande dank seiner Treue zur Torah <sup>5</sup>:

«Und es geschah, sowie Mose seine Hand erhob, ward Israel stark» (2 Mos. 17, 11). Machten denn Moses Hände Israel stark? Oder brachen seine Hände (die Kraft) 'Amaleqs? (Nein), jedoch solange er seine Hände nach oben erhob, blickten die Israeliten auf ihn und glaubten an den, der Mose beauftragt hatte, also zu tun, und der Allheilige tat ihnen Wunder und Machtzeichen. . . .

R. Eli' eser sagt: Was will heißen: «Und Israel ward stark» oder: «Und 'Amaleq ward stark»? Solange Mose seine Hände zur Höhe erhob, (gedachte Gott), daß sich die Israeliten in Zukunft stark erweisen würden in den Worten der Torah, die einst<sup>6</sup> durch seine (Moses) Hände gegeben werden würde, und wenn er seine Hände senkte, (gedachte Gott), daß die Israeliten einst<sup>7</sup> läßig sein würden in (der Beobachtung) der Worte der Torah. . . .

<sup>4</sup> Mechilta, *be-schallach*, ('Amaleq), 1. Abschnitt, 53a.

<sup>5</sup> Eb.

<sup>6</sup> D. h. am Sinai.

<sup>7</sup> D. h. im Laufe der Geschichte.

Der vorbereitende Charakter der Wüstenwanderung in Hinblick auf die Sinaioffenbarung ist nach dem Midrasch sogar in den chronologischen Angaben der Schrift angedeutet. Dieses Element wird besonders im Midrasch Tanchuma, einem relativ späten homiletischen Midrasch, behandelt<sup>8</sup>.

§ 7. «Im dritten Monat (nach dem Auszug der Kinder Israels aus Ägypten kamen sie an demselben Tage in die Wüste Sinai).» Das ist es, was die Schrift sagt (Spr. 22, 20): «Habe ich für dich nicht dreimal geschrieben, mit Rat-schlägen und Lehren...? Wenn du einen Rat willst, schöpfe ihn in der Torah!» David sagte: Wenn ich einen Rat brauchte, so habe ich ihn in der Torah geschöpft, wie es heißt (Ps. 119, 15): «Ich will über deine Gebote nachsinnen.» Ben Soma sagte: Was steht geschrieben? «Im dritten Monat, an demselben Tage...»: Wie (die Israeliten) an diesem Tage in die Wüste Sinai gekommen sind, so kannst du dich an jedem Tage, wo du dich mit (dem Studium) der Torah befaßt, so ansehen, wie wenn du (persönlich die Torah) am Sinai empfangen hättest. Und (die Schrift) sagt (ferner: 5 Mos. 26, 16): «An diesem heutigen Tage gebietet dir der Herr, dein Gott, alle diese Satzungen und Rechte zu halten...»

§ 11. «Im dritten Monat...» Warum (eigentlich) nicht im zweiten, im siebenten oder in (irgendeinem) anderen Monat? Unsere Meister haben gelehrt: R. Oscha'ja sagte: R. Chijja der Große hat mir folgende Auslegung gegeben: Ebenso wie eine Proselytin, eine Gefangene oder eine Freigelassene sich nicht verloben oder verheiraten kann, bevor drei Monate verstrichen sind (seit ihrer Bekehrung, ihrer Gefangennahme oder ihrer Freilassung), so konnten auch die Israeliten (die Torah erst nach drei Monaten erhalten), denn sie heißen doch Proselyten (3 Mos. 19, 34): «Denn ihr seid Fremdlinge<sup>9</sup> gewesen im Lande Ägypten»; Gefangene (Jes. 14, 2): «Also werden sie die gefangen nehmen, deren Gefangene sie gewesen sind», und Freigelassene (3 Mos. 26, 13): «Ich, der Herr, bin euer Gott, der euch aus Ägypten geführt hat, daß ihr fürder nicht Knechte sein sollt...» Der Allheilige sprach: Ich werde (nach dem Auszug aus Ägypten) drei Monate zuwarten, und dann werde ich ihnen die Torah geben.

§ 13. Eine andere Erklärung: «Im dritten Monat... (בחודש)»: (Man muß lesen) בא חודש, («der Monat ist gekommen»)... R. Jehudah ha-levi bar Schalom sagte: Der Allheilige kündete (Israel) eine Neuerung an<sup>10</sup>, (indem er sagte): Ich handle und erneuere... Als Israel aus Ägypten zog, gab es unter ihnen Blinde, Taube und Lahme. (Da) sprach der Allheilige: Die Torah ist gänzlich fehlerlos, wie es heißt (Ps. 19, 8): «Das Gesetz des Herrn

<sup>8</sup> *Midrasch Tanchuma*, Ausgabe S. BUBER, Wochenabschnitt *Yitro*, II, S. 73ff.

<sup>9</sup> גֵר, «Fremdling», bedeutet auch «Proselyt».

<sup>10</sup> חֲדוּשׁ, Wortspiel mit חֹדֶשׁ.

ist vollkommen...», und ich soll sie diesem Geschlecht geben, in dem es mit körperlichen Mängeln behaftete Leute gibt? Ich werde (lieber) warten, bis sie geheilt sind, selbst wenn ich dadurch die Freude der Torah verzögern muß.

Was tat der Allheilige? Er heilte sie und gab ihnen die Torah. Und woher (wissen wir), daß er sie heilte? Die Blinden wurden sehend, wie es heißt (2 Mos. 20, 18): «Und alles Volk sah...» Die Tauben hörten wieder, wie es heißt (eb. 24, 7): «Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir befolgen und hören!» Die Lahmen konnten wieder gehen, wie es heißt (eb. 19, 18): «Und sie stellten sich unten am Berge auf.» Das (ist der Sinn der Worte): Siehe, ich werde alles neu machen.

### *Die Sinaioffenbarung und die anderen Völker*

Wenn nun auch die ganze heilige Geschichte bis zur Offenbarung am Sinai ein zusammenhängendes Ganzes bildet, das in der Gesetzgebung auf Sinai und dem definitiven Bundeschluß Gottes mit seinem Volk den Höhepunkt erreicht, so muß sich doch der Midrasch, das heißt die rabbinische Theologie, mit der Frage auseinandersetzen, wie es mit der Stellung der anderen Völker zur Torah und damit zur Erwählung Israels bestellt ist.

Dieses Kapitel hat in der Betrachtung mancher nichtjüdischer Autoren zu Mißdeutungen Anlaß gegeben<sup>11</sup>, da für die Rabbinen

---

<sup>11</sup> Ein klassisches Beispiel für eine solche Betrachtungsweise ist die Einleitung in den Traktat *Pesachim* der Mischna von Gießen, aus der Feder von D. Dr. GEORG BEER: *Die Mischna, Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung...*, herausgegeben von Prof. D. Dr. G. BEER, Heidelberg, und Prof. D. O. HOLTZMANN, Gießen, Gießen 1912.

Der Autor sieht in der liturgischen Feier der Befreiung aus Ägypten, Präludium der Sinaioffenbarung, nichts anderes als den kultisch aktualisierten Ausdruck der jüdischen Aspiration auf die Weltherrschaft. Denn mit dem Gedanken der Freiheit, sagt er, «verbindet sich für ein echt jüdisches Gemüt von damals wie von heute sofort der Gedanke der Herrschaft» (S. 2). Bezüglich des Lobgesanges auf die Hulderweise Gottes heißt es (S. 80): «Für dieses שבה (Lobpreis) gilt der Grundsatz: ‚Jeder, der viel vom Auszug aus Ägypten zu erzählen weiß, siehe der ist lobenswert‘ — von diesem Grundsatz wird für nichtjüdischen Geschmack allzu reichlich Gebrauch gemacht!»

Die Fluchpsalmen gegen die Bedrücker des Gottesvolkes werden folgendermaßen kommentiert (S. 82): «Bei geöffneter Tür, damit alle Welt es

Israels Mission in der Heilsgeschichte tatsächlich so sehr im Mittelpunkt steht, daß sie die Stellung der anderen Völker meist nur irgendwie am Rande behandeln. Das ist an sich eine ganz natürliche Erscheinung, wenn man bedenkt, daß es die Hauptaufgabe der jüdischen Gesetzeslehrer war, die Funktion Israels im Plane

---

hören soll, wird dann in echt jüdischer Weise ein in alttestamentliche Worte . . . gekleideter Fluchpsalm über die Quäler Israels ausgesprochen.» Und in der Fußnote dazu heißt es noch: «Eine Religion, die derartigen Wünschen in ihren liturgischen Formeln Ausdruck gibt, ist jedenfalls keine Religion purer Liebe und Inbrunst, wofür manche jüdische Theologen den Glauben des Judentums gern ausgeben möchten. . . Wie peinlich manchen Rabbinen dieser Fluchpsalm ist, zeigt sich darin, daß sie ihn weglassen und ihn durch andere Worte ersetzen. . . Alle Achtung vor solchem Tun! Es bedeutet eine Annäherung an christliches Empfinden.» Die Erinnerung an den Sieg Israels über seine Feinde ist natürlich nichts anderes als «israelitischer Chauvinismus» (eb.) und (S. 83): «. . . die erhoffte (eschatologische) Paschanacht bedeutet den Tag, da die nichtjüdische Welt untergeht und die jüdische Weltära beginnt!» (Die Rufzeichen stehen jeweils im Text.)

«Treffliche jüdische Gelehrte», wie Raschi und Maimonides, stehen für Dr. BEER «im Machtkreis des Talmuds» (S. 86) und der *Schulchan 'aruch* ist «trotz allem jüdischen Gegengerede die geistige Nährkammer des heutigen Judentums aller Denominationen. . .» (eb.). Natürlich kann in jüdischer Sicht «auch der Messias nur ein Talmudjude sein» (S. 87). «Konnte Jesus wirklich sich mit vollem Herzen am Paschamahl beteiligen, an dem vor allem der jüdische Heidenhaß und die Hoffnung des Judentums auf Freiheit und Weltherrschaft zum hellen Ausdruck kam?» (S. 99/100). So gilt «die Paschafeier dem Bekenntnis der jüdischen Weltherrschaft, die Abendmahlsfeier dem Bekenntnis der Humanität» (S. 104). Das Judentum ist natürlich «keine reine, sondern nur eine relative Weltreligion» (S. 108). Die Synagoge ist «die verärgerte und rückständige ältere Schwester der Kirche» und «beim Paschafest feiert über die Trümmer vernichteter und unterjochter Völker hinweg der im Nomadismus wurzelnde Freiheits- und Herrschaftstaumel der Juden . . . seine Orgien» (S. 109).

Man hat den peinlichen Eindruck, nicht eine theologische Einführung, sondern eine Ausgabe der «Protokolle der Weisen von Zion» oder eine Nummer von Julius Streichers «Stürmer» in der Hand zu haben. Jedenfalls handelt es sich um die geistigen Väter dessen, was dann im Nationalsozialismus seinen tristen Höhepunkt erreicht hat. Der große jüdische Gelehrte SOLOMON SCHECHTER, Präsident des Jewish Theological Seminary of America, hatte eine fast prophetische Intuition, als er erkannte und voraussah, daß die Vertreter eines ganz bestimmten «intellektuellen Klimas» in Deutschland in der Beschäftigung mit jüdischen Fragen nur ein Mittel zum Zweck sahen,

Gottes ins rechte Licht zu rücken und das Volk stets vom neuen mit seinen daraus resultierenden Pflichten zu konfrontieren. Daß sie in ihrer Betrachtungsweise oft stark von den Zeitereignissen beeinflußt waren und viele biblische Begebenheiten im Lichte ihrer Zeit interpretierten, liegt ebenfalls in der Natur der Dinge. Wir werden darauf übrigens noch im einzelnen zu sprechen kommen. Das alles bedeutet aber nicht, daß sie jemals die universelle Tragweite des göttlichen Heilsplans aus den Augen verloren hätten, dessen Endphase in der Anerkennung der Gottesherrschaft *durch alle Völker* besteht, wenn auch dadurch die Sonderstellung Israels als Gottesvolk im ganz besonderen Sinn nicht aufgehoben wird, sondern sich organisch in diese Endvision eingliedert.

Nun ist aber die Erwählung Israels *ein reiner Gnadenakt Gottes*, der an sich jenseits von allen Erwägungen über die Würdigkeit oder Unwürdigkeit des Volkes liegt. Die Erwählung ist jedenfalls in keiner Weise a priori den Verdiensten Israels zuzuschreiben, denn wenn Israel letzten Endes der Offenbarung der Torah und des Bundesschlusses würdig erachtet wird, so nur deshalb, weil es von Gott in besonderer Weise darauf vorbereitet wurde.

---

das Judentum in den Augen der Welt herabzusetzen. Sein langjähriger Freund und Mitarbeiter, Dr. CYRUS ADLER, schreibt über diese Intuition SCHECHTERS (*Lecturers, Select Papers, Adresses*, New York 1933, S. 37): “. . . while for a time he (Dr. SCHECHTER) was attracted by the liberalisme of Germany and of the Jewish community of Berlin, he soon became convinced that this was superficial; that whereas the Jew was free politically, he was in an environment which was endeavoring to enslave him mentally and spiritually, in which the forces of philosophy and history and theology and criticism were alike being used to establish the inferiority of the Jewish people, to minimize their history and to degrade their literature before the world.”

Diese Grundhaltung war es auch, die ausgezeichnete Hebraisten und Judaisten dem Nationalsozialismus in die Arme getrieben und nur zu oft zu antisemitischen Propagandisten gemacht hat. Man hätte wohl mit Fug und Recht erwarten können, daß Gelehrte mit ähnlicher Vergangenheit angesichts der Auswüchse, die diese Haltung gezeitigt hat, nach 1945 genug Schamgefühl besessen hätten, im Hintergrund zu bleiben und in Hinkunft als Judaisten nicht mehr in Erscheinung zu treten, aber diese Hoffnung wurde bitter enttäuscht und die zuständigen akademischen und auch kirchlichen Stellen haben nichts getan, um diesen Skandal zu vermeiden.



Trotz dieser in der Heilsperspektive selbst gelegenen Logik haben es doch die Tannaiten für nötig erachtet, noch andere Erklärungsversuche zu unternehmen, in denen sie zeigen wollten, daß Gott es trotz allem auch den anderen Völkern freigestellt hat, ihrerseits die Torah anzunehmen und damit der Erwählung teilhaftig zu werden, sich aber letzten Endes doch nur Israel bereit erklärt hat, das Joch des Gesetzes tatsächlich auf sich zu nehmen.

So haben nach dem Midrasch auch die anderen Völker davon Kunde erhalten, daß Gott sich anschickte, Israel die Torah zu geben und damit seine Wahl als Gottesvolk zu besiegeln. Eine heidnische Persönlichkeit, der dabei in der Aggada — übrigens in engem Anschluß an den biblischen Bericht — eine große Bedeutung zukommt, ist Jithro, der Schwiegervater Moses<sup>12</sup>.

«Und es hörte Jithro . . . » (2 Mos. 18, 1). Welche Kunde hörte er, daß er kam? . . . R. Ele'asar von Modi'in sagte: Von der Torahoffenbarung hörte er, und er kam. Denn in der Stunde, wo die Torah den Israeliten gegeben wurde, erzitterten alle Könige der Erde in ihren Palästen, wie es heißt (Ps. 29, 10): «Und in seinem Palaste spricht alles: Ehre!» In jener Stunde versammelten sich alle Könige der Völker bei Bileam, dem Frevler. Sie sprachen zu ihm: Bileam, vielleicht wird (Gott) an uns ebenso handeln wie am Geschlechte der Flut, wie es heißt (eb. 29, 10): «Der Herr thronte bei der Flut, und es thront der Herr als König immerdar.» Er sprach zu ihnen: Ihr Toren in der Welt! Der Allheilige hat bereits dem Noah geschworen, daß er keine Flut (mehr) über die Welt bringen würde, wie es heißt (Jes. 54, 9): «Denn Wasser Noahs ist mir dies: da ich geschworen, daß die Wasser Noahs nie wieder über die Erde ziehen werden.» Sie sprachen zu ihm: Vielleicht bringt (Gott) keine Wasserflut (über die Welt), sondern eine Feuerflut? Er antwortete ihnen: Weder eine Wasser- noch eine Feuerflut, sondern der Allheilige gibt die Torah seinem Volk und seinen Geliebten, wie es heißt (Ps. 29, 11): «Der Herr gibt Macht seinem Volke.» Und sie sprachen hernach (eb.): «Der Herr segnet sein Volk mit Frieden.» Und sie wandten sich um und gingen jeder an seinen (Herkunfts)ort (zurück) . . .

«Und Mose erzählte seinem Schwiegervater . . . » (2 Mos. 18, 8): um ihn heranzuziehen und der Torah zu nähern<sup>13</sup>. «Alles, was der Herr getan hatte» (eb.): daß er seinem Volk die Torah gegeben hatte.

---

<sup>12</sup> Mechilta, *Yitro*, (*'Amaleq*), 1. Abschnitt, 56b/57a.

<sup>13</sup> Nach dem Midrasch nahm Jithro angesichts der von Gott an Israel geübten Wunder das Judentum an. Vgl. Mechilta, *Yitro*, 1. Abschnitt, 58b/59a; Sanh. 94a; TANCHUMA BUBER, II, S. 71/72; Tg. jeruschalmi zu 2 Mos. 18, 8–11 usw.

Jedenfalls betonen die Tannaiten, daß die Torah *als Gemeingut* gegeben wurde, so daß also, zumindest theoretisch, *alle* Völker die Möglichkeit hatten, sie anzunehmen<sup>14</sup>.

«Sie waren von Rephidim ausgezogen und in die Wüste Sinai gekommen und lagerten sich in der Wüste. . . » (2 Mos. 19, 2). Die Torah ist als Gemeingut gegeben worden (das heißt für alle Völker), öffentlich, an einem herrenlosen Ort; und jeder, der sie annehmen will, komme und nehme sie an. Da könnte ich glauben, sie sei bei Nacht gegeben worden? Darum heißt es (2 Mos. 19, 16): «Und es war am dritten Tage, da es morgen ward.» Da könnte ich glauben, sie sei unter Schweigen gegeben worden? Darum heißt es (eb.): «Und es waren Donner und Blitze.» Da könnte ich glauben, man hätte die Stimmen (den Donner) nicht gehört? Darum heißt es (eb. 20, 8): «Und das ganze Volk sah die Stimmen. . . », und es heißt (Ps. 29, 4—5): «Die Stimme des Herrn in Schönheit; die Stimme des Herrn zerbricht Zedern.» Bileam, der Frevler, sprach zu allen, die ihn umstanden (Ps. 29, 11): «Der Herr gibt Macht seinem Volke. . . » Und alle taten ihren Mund auf und sprachen (eb.): «Der Herr segnet sein Volk mit Frieden.»

R. Jose sagt: Siehe, es heißt (Jes. 45, 19): «Nicht im Verborgenen habe ich geredet, an einem Orte des Landes der Finsternis. . . » . . . Und ebenso heißt es (eb.): «Ich, der Herr, rede Gerechtigkeit, verkünde Geradheit», das heißt, bereits bevor ich euch die Gebote gab, habe ich euch die Belohnung für (ihre Beobachtung) kundgetan. . . R. Eli'aser, der Sohn R. Joses des Galiläers, sagte: Es heißt (Ps. 147, 19—20): «Er verkündet Jakob seine Worte, seine Satzungen und Rechte Israel. Nicht also tat er irgendeinem Volke.» Was taten diese schmerzreichen Völker, daß er ihnen die Torah nicht geben wollte? Allein (es steht geschrieben: eb.): «Und seine Rechte kannten sie nicht»; das heißt, *sie wollten sie nicht annehmen*, weil geschrieben steht (Hab. 3, 3ff.): «Gott, von Theman kommt er. . . Und Glanz wird wie Licht sein. . . Vor ihm geht Pest her. . . Er stand, maß die Erde und löste die Völker. . . »

Nach dem Midrasch hat Gott nun auch tatsächlich die Torah den anderen Völkern angeboten, aber sie haben sich geweigert, sie anzunehmen, weil ihnen die Last der Gebote zu schwer erschien<sup>15</sup>.

«Ich bin der Herr, dein Gott» (2 Mos. 20, 2) . . . Als der Allheilige aufstand und sprach: «Ich bin der Herr, dein Gott», erbebten die Berge und die Hügel wankten. . . In dieser Stunde gingen alle Könige der Völker zu Bileam, dem Frevler. . .<sup>16</sup>. Als sie nun aus (Gottes) Mund das Wort hörten:

<sup>14</sup> Mechilta, *Yitro*, (*ba-chodesch*), 1. Abschnitt, 62a.

<sup>15</sup> Eb., 5. Abschnitt, 66b/67a.

<sup>16</sup> Bileam, der die Absicht hatte, Israel zu verfluchen, ist für den Midrasch die Inkarnation der Feindschaft der Heidenwelt gegen das Volk Gottes.

(«Ich bin der Herr, dein Gott»), wandten sie sich alle um und gingen fort, ein jeder an seinen (Herkunfts)ort. Und (siehe), darum wurden die Völker der Welt aufgefordert (zum Sinai zu kommen), um ihnen der Schechinah gegenüber nicht den Vorwand zu geben, sagen zu können: Wären wir aufgefordert worden, so hätten wir die Torah (bereits) angenommen! Siehe, *sie sind aufgefordert worden, haben sie aber nicht angenommen*, wie es heißt (5 Mos. 33, 2): «Und er sprach: Der Herr kam von Sinai und erglänzte ihnen von Seir, erstrahlte vom Perge Paran . . . zu seiner Rechten Feuer des Gesetzes ihnen<sup>17</sup>.» Er offenbarte sich nämlich den Söhnen Esaus, des Frevlers, und sprach zu ihnen: Wollt ihr die Torah annehmen? Sie sagten zu ihm: Was steht darin geschrieben? Er antwortete ihnen: «Du sollst nicht morden.» Sie erwiderten: Das ist ja das Erbe, das uns unser Vater hinterlassen hat, wie es heißt (1 Mos. 27, 40): «Von deinem Schwerte sollst du leben.» Darauf offenbarte er sich den Söhnen Ammons und Moabs und sprach zu ihnen: Wollt ihr die Torah annehmen? Sie sagten zu ihm: Was steht darin geschrieben? Er antwortete ihnen: «Du sollst nicht ehebrechen.» Sie erwiderten ihm: Wir alle entstammen (doch) dem Ehebruch, wie es heißt (1 Mos. 19, 36): «Und die beiden Töchter Lots wurden schwanger von ihrem Vater<sup>18</sup>.» Wie sollen wir (da) die Torah annehmen? Dann offenbarte er sich den Söhnen Ismaels. Er sprach zu ihnen: Wollt ihr die Torah annehmen? Sie sagten zu ihm: Was steht darin geschrieben? Er antwortete ihnen: «Du sollst nicht stehlen.» Da erwiderten sie ihm: Mit diesem Segen ist ja unser Vater gesegnet worden, denn es heißt (1 Mos. 16, 12): «Er wird ein Wildesel von Mensch sein, seine Hand ist wider alle»; ferner (eb. 40, 15): «Ich bin gestohlen worden vom Lande der Hebräer<sup>19</sup>.» Als (Gott) aber zu den Israeliten kam, «von seiner Rechten ein Feuer des Gesetzes ihnen» — da taten alle ihren Mund auf und sprachen (2 Mos. 24, 7): «Alles, was der Herr geredet, wollen wir tun und hören.» Und ähnlich heißt es (Hab. 3, 6): «Er stand und maß die Erde, er sah und löste die Völker.» R. Schim'on b. Ele'asar sagte: Wenn (die Völker der Welt) schon in den sieben Geboten, die den Kindern Noahs

<sup>17</sup> Nach der traditionellen Interpretation dieser Stelle. Der Midrasch faßt אשדת, Bergabhang (?), im Sinne von אש דת, «Feuer des Gesetzes» auf.

<sup>18</sup> Nach 1 Mos. 19, 37/38, sind die Moabiter und die Ammoniter die Nachkommen der beiden Töchter Lots aus dem Inzest mit ihrem Vater.

<sup>19</sup> Nach 2 Mos. 37, 28 waren die durchreisenden Kaufleute, an die Josef von seinen Brüdern verkauft wurde, Midjaniter. Der nächste Vers nennt sie dann allerdings Ismaeliter (eb. 29).

In 1 Mos. 25, 2 wird gesagt, daß die Midjaniter von Qeturah, dem Kebsweibe Abrahams abstammen. Ri. 8 erzählt den Sieg Gideons und der Israeliten über die Midjaniter, von denen dann wieder (V. 8) gesagt wird, es habe sich um Ismaeliter gehandelt. Die Midjaniter scheinen also später als ein ismaelitischer Stamm angesehen worden zu sein, obwohl sie in 1 Mos. 25, 12–16, der Genealogie der Stämme Ismaels, nicht aufscheinen.

aufgetragen waren, und die sie auf sich genommen hatten, nicht bestehen konnten, um wie viel weniger in den Geboten der Torah! . . . Wenn schon die Kinder Noahs in nur sieben Geboten nicht bestehen konnten, um wieviel weniger in 613<sup>20</sup>!

Und warum ist die Torah (eigentlich) nicht im Lande Israel gegeben worden? Um den Völkern der Welt nicht einen Vorwand zu liefern, daß sie sagen könnten: Weil sie in seinem (Israels) Lande gegeben wurde, haben wir sie nicht angenommen. . . Deshalb ist sie in der Wüste gegeben worden, als Gemeingut, öffentlich, an einem herrenlosen Orte. In drei Dingen ist die Torah gegeben worden: In der Wüste, im Feuer und im Wasser. Wie diese umsonst für alle Weltenbewohner sind, so ist auch (die Torah) umsonst für alle Weltenbewohner.

Der Universalcharakter der Torah geht auch daraus hervor, daß sie Gott dann, als er sie Israel gab, in den vier Hauptsprachen verkündete, damit sie von allen Völkern verstanden werden könne<sup>21</sup>.

«(Mose) sprach: Der Herr kommt vom Sinai, sein Licht ging ihnen auf von Seir her. . . » (5 Mos. 33, 2). Als sich der Allheilige offenbarte, um Israel die Torah zu geben, offenbarte er sich nicht etwa in einer einzigen, sondern in vier Sprachen. (Das ist die Bedeutung von 5 Mos. 33, 2): «Der Herr kommt vom Sinai»: das ist die hebräische Sprache. «Sein Licht ging ihnen auf von Seir her»: das ist die römische Sprache<sup>22</sup>. «Er ließ es leuchten vom Gebirge Paran»: das ist die arabische Sprache. «Und kam von heiligen Zehntausenden her<sup>23</sup>»: das ist die aramäische Sprache.

Eine andere Erklärung: «Der Herr kommt vom Sinai»: Als sich der Allheilige offenbarte, um Israel die Torah zu geben, offenbarte er sich nicht Israel allein, sondern allen Völkern. . .

Nach anderen Midraschquellen wurde die Torah sogar in siebenzig Sprachen verkündet<sup>24</sup>.

«Und der Herr sprach zu Aaron: Geh Mose entgegen in die Wüste» (2 Mos. 4, 27). Das ist es, was geschrieben steht (Hiob 37, 5): «Gott donnert mit seiner Stimme Wunder.» Was heißt **וַיִּרְעַם**? Als Gott die Torah am Sinai gab, ließ er die Israeliten durch seine Stimme Wunder über Wunder sehen. . . Es heißt (2 Mos. 20, 18): «Das ganze Volk sah die Stimmen (**הַקּוֹלוֹת**).» Es heißt nicht die Stimme, sondern die Stimmen (in der Mehrzahl). R. Jochanan sagte: Die Stimme (Gottes) ging aus und teilte sich in siebenzig Stimmen, nach

<sup>20</sup> Vgl. erster Teil dieses Artikels, Note 25.

<sup>21</sup> Sifre zu Deut., Ausgabe FRIEDMANN, § 343, 142b.

<sup>22</sup> D. h. Griechisch als Verwaltungssprache in den römischen Provinzen Asiens.

<sup>23</sup> Nach einer anderen Interpretation dieser Stelle.

<sup>24</sup> Ex. R., V, 9.

den siebzig Sprachen<sup>25</sup>, damit alle Nationen sie vernehmen mögen. Jede Nation hörte die Stimme in ihrer Sprache, und ihre Seele verließ sie (vor Schreck), aber die Israeliten hörten sie ohne Schaden zu nehmen. Wie ging denn eigentlich die Stimme aus? R. Tanchuma sagte: Auf zwei verschiedene Arten: Tödlich für die Heiden, die das Gesetz nicht annehmen wollten, aber lebensspendend für die Israeliten, die es annahmen. . . .<sup>26</sup>.

Auf Grund der besonderen Vorbereitung, die ihm Gott hatte angedeihen lassen, wurde Israel dann letzten Endes doch als einziges unter allen Völkern würdig erachtet, die Torah zu erhalten<sup>27</sup>.

«Als der Allerhöchste den Völkern ihr Erbe austeilte. . . .» (5 Mos. 32, 8). Als der Allheilige Israel die Torah gab, spähte er aus und blickte (um sich), wie es heißt (Hab. 3, 6): «Bleibt er stehen, so erbebt die Erde, sieht er die Völker an, so schrecken sie auf. . . .» Aber es war kein Volk unter allen Nationen, das geeignet erschien, die Torah zu empfangen, als Israel allein, wie geschrieben steht (5 Mos. 32, 8): «Da setzte er die Grenzen der Völker fest. . . .»

<sup>25</sup> Die Zahl 70 hat eine symbolische Sakralbedeutung. Sie setzt sich zusammen aus 7, der heiligen Zahl des Judentums schlechthin, und 10.

In 1 Mos. 10 zählt der biblische Text 70 Völker als Nachkommen der drei Söhne Noahs auf. Im rabbinischen Schrifttum sind dann die «70 Völker» (שבעים אמות) der landläufige Ausdruck für die Gesamtheit der Völker der Welt. Wir treffen die Zahl 70 ziemlich häufig bereits im Schrifttext selbst an (so z. B. 1 Mos. 46, 27; 2 Mos. 1, 5; 15, 27; 4 Mos. 11, 24ff.; 5 Mos. 10, 22; Dan. 9, 24ff. usw.).

Im Neuen Testament drückt die Zahl 70 (nach anderen Versionen 72; hinsichtlich des Unterschiedes vgl. den weiter unten zitierten Artikel von STEINSCHNEIDER; nach Luk. 10, 1, 17 wäre das die Zahl der Jünger Jesu gewesen) wahrscheinlich ebenfalls die Idee der Vollkommenheit aus. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Frage des unbegrenzten Vergebens verwiesen. In Mt. 18, 22 antwortet Jesus dem Petrus, daß man seinem Nächsten «bis siebzigmals siebenmal» vergeben muß. Der Ausdruck *ἑβδομηκοντάκις ἑπτὰ* findet sich wortwörtlich in der Septuaginta, 1 Mos. 4, 24, im Zusammenhang mit der Rache Lamechs, und entspricht dort dem hebräischen **שבעים ושבעה**.

Hinsichtlich der Verwendung der Zahl 70 im rabbinischen Schrifttum, vgl. die Artikel von S. KRAUSS, in STADES *Zeitschrift für altt. Wissenschaft*, XIX, 1–4, und XX, 38–43, und M. STEINSCHNEIDER, in *Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft*, IV, 145–170, und LVII, 474–504. Die ganze Frage ist auch bei G. KITTEL, *Theologisches Wörterbuch zum N.T.*, Stuttgart 1935, 2 Bd., S. 630/31, § 7, behandelt.

<sup>26</sup> Vgl. auch Ex. R. XXVIII, 6; Schab. 88b; Sanh. 34a; Midrasch Tehillim 92.

<sup>27</sup> Sifre zu Deut., § 311, 134a.

### *Hat Israel die Torah freiwillig auf sich genommen?*

Hatte nun Gott auch dergestalt das Volk durch seine geschichtliche Führung auf den *καιρός*, auf die providentielle Stunde seiner Existenz, den *מתן תורה*, die Offenbarung des Gesetzes auf Sinai, vorbereitet, so lassen doch verschiedene Midraschstellen deutlich erkennen, daß der Akt der Annahme der Torah durch Israel dann letzten Endes nicht völlig freiwillig erfolgt zu sein scheint. Im letzten Augenblick scheint das Volk angesichts der schweren Verpflichtungen, die ihm die Torah auferlegt, tatsächlich gezögert zu haben, die *מצות*, die Gebotes Gottes, auf sich zu nehmen, was dann Gott genötigt hat, im Interesse des organischen Verlaufs seines Heilsplanes zu einer Zwangsmaßnahme zu greifen. Der Talmud schildert die Dinge folgendermaßen<sup>28</sup>:

«Und sie stellten sich am Fuße des Berges auf» (2 Mos. 19, 17). R. Evdämi b. Chama b. Chasa sagte: Das lehrt uns, daß der Allheilige den Berg wie einen Eimer über sie gestülpt hat und zu ihnen sprach: Wenn ihr die Torah annehmt, ist es gut, wenn aber nicht, so ist hier euer Grab! R. Acha b. Ja'aqov sagte: Das ist eine große Kundgebung hinsichtlich der Torah<sup>29</sup>. Rabba sagte: Dennoch nahmen sie sie wiederum in den Tagen des Achaschweresch auf sich, wie es heißt (Esth. 9, 27): «Die Judäer bestätigten es und nahmen es auf sich<sup>30</sup>.» Das bedeutet, sie bestätigten (neuerdings), was sie bereits (am Sinai) auf sich genommen hatten.

Der ganze Fragenkomplex des Verhältnisses zwischen Israel, der Torah und den anderen Völkern wird dann in einer anderen Talmudstelle in Form eines endzeitlichen Dialogs zwischen Gott und den Heidenvölkern neuerdings aufgegriffen<sup>31</sup>:

<sup>28</sup> Schab. 88a.

<sup>29</sup> D. h. es dient dies den Israeliten zur Entschuldigung, wenn sie die Torah nicht beobachten, weil sie dann ja sagen können, sie sei ihnen aufgezwungen worden.

<sup>30</sup> Im Bibeltext ist die Rede vom Purimfest, das nach der Befreiung Israels von der Bedrückung zur Zeit der Königin Esther eingesetzt wurde. Die rabbinische Überlieferung deutet jedoch den Ausdruck *קבלו עליהם*, «sie nahmen es an», in Hinblick auf die Torah, da der Wortstamm *קבל*, als Substantiv *קבלה*, von den alten rabbinischen Quellschriften hauptsächlich von der Torah und der mit ihr parallel gehenden mündlichen Überlieferung gebraucht wird. Zum Gebrauch der Ausdrücke *קבל* und *קבלה*, vgl. W. BACHER, *Tradition u. Tradenten in den Schulen Palästinas und Babylo niens*, Leipzig 1914, S. 1–3.

<sup>31</sup> 'Avodah sarah 2aff.

R. Chanina b. Papa, nach anderen R. Simlaï, trug (folgendes) vor: Dereinst wird der Allheilige eine Gesetzesrolle auf den Schoß nehmen und sprechen: Wer sich mit dieser befaßt hat, der komme und erhalte seinen Lohn. Daraufhin werden sich alle Völker der Welt versammeln... Sodann werden sie zu ihm sprechen: Herr der Welt, hast du (etwa die Torah) uns gegeben, und haben wir ihre Annahme verweigert? — Wieso werden sie das sagen können, wo es doch heißt (5 Mos. 33, 2): «Der Herr kam vom Sinai her und glänzte ihnen auf von Seir»; ferner heißt es (Hab. 3, 3): «Gott kommt von Theman her...» Was wollte er in Seir und was in Paran? — R. Jochanan erklärte, dies lehre, der Allheilige habe (die Torah) bei jeder Nation und jedem Sprachstamm herumgeführt, aber sie alle wollten sie nicht annehmen, bis er (endlich) zu Israel kam und sie (die Torah) annahm. — (Nicht so, sondern die Heidenvölker) werden vielmehr sprechen: Haben wir sie etwa angenommen und (dann) nicht gehalten, (wie die Israeliten)? — Das ist ja eben ihr Unglück: Weshalb haben sie sie denn nicht angenommen? — (Nicht so, sondern) sie werden vielmehr (vor Gott) sprechen: Herr der Welt, hast du etwa über uns den Berg (Sinai) wie einen Eimer gestülpt, ohne daß wir (die Torah) angenommen hätten, wie du es mit den Israeliten getan hast? ... Darauf wird der Allheilige zu ihnen sprechen: Das Frühere wird es uns zeigen, denn es heißt (Jes. 43, 9): «Und uns das Frühere vernehmen lassen...» Habt ihr denn die sieben Gebote gehalten, die ihr auf euch genommen habt? Woher (wissen wir), daß sie sie nicht gehalten haben? R. Josef lehrte: (Es steht geschrieben: Hab. 3, 6): «Er trat auf und die Erde wankte, er sah und löste die Völker.» Was sah er? Er sah, daß die Söhne Noahs die sieben Gebote, die sie auf sich genommen hatten, nicht hielten, und da sie sie nicht hielten, stand er auf und befreite sie davon. — Das wäre doch für sie ein Gewinn! Somit fänden wir, daß der Sünder Gewinn erlangt? Mar, der Sohn Rabinas, erwiderte: Dies besagt (einfach), daß, selbst wenn sie (die Gebote) halten, sie dafür keine Belohnung bekommen. Wieso denn das? Es wird doch gelehrt: R. Meir sagte: Woher (wissen wir), daß selbst ein Nichtjude, der sich mit der Torah befaßt, dem Hohenpriester gleichgeachtet wird? Es heißt (3 Mos. 18, 5): «Der Mensch, der nach ihnen handelt, wird durch sie (die Gebote der Torah) leben.» Es heißt nicht: Priester, Leviten, Israeliten, sondern: «Der Mensch...» — Das besagt vielmehr, daß ihre Belohnung nicht wie die eines Menschen ist, der (etwas) tut, weil es ihm geboten wurde, sondern wie die (eines Menschen), der es tut, ohne daß es ihm geboten wurde<sup>32</sup>.

Sodann werden sie vor (Gott) sprechen: Herr der Welt, haben denn die Israeliten, welche (die Torah) auf sich genommen haben, sie (auch wirklich) gehalten? Der Allheilige wird ihnen erwidern: Ich zeuge für sie, daß sie

<sup>32</sup> Der Text will sagen, daß der Gehorsam Israels gegen die Gebote der Torah auf jeden Fall ein Gehorsam «sui generis» ist, den man vom Standpunkt des Bundes her betrachten muß, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat.

die Torah gehalten haben. Sie werden ihm entgegen: Herr der Welt, kann denn ein Vater für seinen Sohn Zeugnis ablegen? Heißt es doch (2 Mos. 4, 22): «Mein erstgeborener Sohn ist Israel.» Der Allheilige wird ihnen erwidern: Himmel und Erde sollen für sie Zeugnis ablegen, daß sie die ganze Torah gehalten haben. Sie werden ihm entgegen: Herr der Welt, Himmel und Erde sind in ihrer Zeugenaussage befangen, denn es heißt (Jer. 33, 25): «Wenn nicht mein Bündnis Tag und Nacht (bestünde), ich würde die Ordnung des Himmels und der Erde nicht gemacht haben<sup>33</sup>.» Ferner sagte auch R. Schim'on b. Laqisch: Es heißt (1 Mos. 1, 31): «Und es ward Abend, und es ward Morgen der sechste Tag.» Dies lehrt, daß der Allheilige mit dem Schöpfungswerk der sechs Tage eine Vereinbarung traf und sprach: Wenn die Israeliten die Torah annehmen, ist es recht; wenn aber nicht, so verwandle ich dich zurück in Wüste und Leere. Ferner sagte auch Chisqijah: Es heißt (Ps. 76, 9): «Vom Himmel ließest du Urteil vernehmen; da erschrak die Erde und ward still.» Wenn sie erschrak, wieso war sie still, und wenn sie still war, wieso erschrak sie? (Das bedeutet) vielmehr: Zuerst, (als sich Gott Israel offenbarte), erschrak sie und dann (als die Israeliten die Torah annahmen), war sie still<sup>34</sup>.

Aus den angeführten Stellen geht hervor, daß die Frage der Freiheit und des Verdienstes Israels bei der Annahme der Torah nicht ganz geklärt ist. Da aber die Durchführung des gesamten göttlichen Heilsplanes voraussetzt, daß Gott ein Volk, Israel, dazu bestimmt, *sein Volk* zu sein, bleibt dieses Element dennoch irgendwie im Hintergrund. Tatsache ist und bleibt jedenfalls, *daß Israel die Torah tatsächlich angenommen hat*. Die Schriftstelle, aus der die endgültige, unwiderrufliche Ratifizierung des Gotteswortes durch Gottes Volk deutlich hervorgeht, ist nach der Erklärung des Midrasch 2 Mos. 24, 7: *וַעֲשֵׂה וְנִשְׁמַע* «Alles, was der Herr gesagt hat, das wollen wir tun und hören!» Das heißt, nach dem biblischen Bericht, die Worte des Volkes nach der Verlesung des «Bundesbuches» durch Mose. Was dabei ganz besonders die Aufmerksamkeit der Gesetzeslehrer erregt hat, ist die ungewöhnliche Formulierung dieses Satzes im Schrifttext. Normalerweise

<sup>33</sup> Der Sinn dieses Verses ist unklar. Die rabbinische Überlieferung sieht darin eine Anspielung darauf, daß selbst die Himmel und die Erde nur um der Torah willen Bestand haben.

<sup>34</sup> Angesichts der außergewöhnlichen Naturereignisse, welche die Offenbarung auf dem Sinai umrahmten, erschrak die Erde, weil sie dachte, der Weltuntergang sei gekommen. Als sie aber sah, daß der Grund dieser Phänomene die Offenbarung der Torah war, beruhigte sie sich wieder.



würde man ja doch mit Recht erwarten, daß das Halten der Gebote auf das Anhören folgt, während hier das Gegenteil der Fall ist: Die Israeliten erklären, die Gebote Gottes üben zu wollen, bevor sie ihnen noch bekannt sind, was dann, wenn die ganze Szene *nach* der Verlesung des Bundesbuches stattgefunden hat, auch wieder nicht recht klar ist. Der Midrasch schließt nun aus dieser scheinbaren Inkonsequenz, daß diese Szene bereits *vor* der Gesetzgebung auf Sinai vor sich gegangen ist, womit dann auch das Verdienst Israels gerettet erscheint, da ja doch das Volk die Beobachtung des Gottesgesetzes verspricht, bevor es überhaupt mit seinen Einzelverpflichtungen vertraut gemacht wurde. So schreibt die Mechilta<sup>35</sup>:

«Der Herr sprach zu Mose: Geh zum Volk und heilige es heute» (2 Mos. 19, 10): Das ist der vierte Tag (des Monats Siwan); «und morgen» (eb.): das ist der fünfte Tag; «und sie sollen bereit sein für den dritten Tag» (eb. 11): das ist der sechste Tag des Monats, an dem die Torah gegeben wurde<sup>36</sup>. Und was tat Mose am fünften (Tag)? Er stand frühmorgens auf und errichtete einen Altar, wie es heißt (eb. 24, 4): «Er stand auf am Morgen und errichtete einen Altar unterhalb des Berges» . . . Er brachte auf ihm Ganzopfer und Friedopfer dar, fing das Blut des Ganzopfers in zwei Schalen auf, einen Teil für Gott, den anderen Teil für die Gemeinde. . . , wie es heißt (eb. 6): «Mose nahm die Hälfte des Blutes. . .»: das ist der für Gott (bestimmte) Teil; «und er sprengte es auf den Altar» (eb.): das ist der Teil der Gemeinde. «Er nahm das Buch des Bundes und las vor den Ohren des Volkes» (eb. 7). Wir haben jedoch nicht gehört, von wo an er las. R. Jose b. Assi sagt: (Er las) vom Beginn der Genesis bis hierher. Rabbi (Jehudah ha-nassi) sagt: (Mose las ihnen) die Gebote (vor), die Adam, der erste (Mensch), empfangen hatte, welche die Söhne Noahs empfangen hatten, welche die Israeliten in Ägypten und in Mara empfangen hatten, sowie alle übrigen Gebote<sup>37</sup>.

<sup>35</sup> Mechilta, *Yitro*, (*ba-chodesch*), 3. Abschnitt, 63b.

<sup>36</sup> Diese Midraschstelle gehört zu den Texten, die den Beweis erbringen wollen, daß die Torah am 6. Siwan, also am Wochenfeste (*שבועות*) gegeben wurde, das in der rabbinischen Überlieferung *זמן מתן תורתנו* heißt.

<sup>37</sup> Nach R. Jehudah ha-nassi hätte sich Mose anlässlich dieser Verlesung des «Bundesbuches» einer Schrift bedient, die ausschließlich die von Gott nach und nach geoffenbarten Gebote enthielt, also unter Ausschluß der rein historischen Partien des Schrifttextes. R. Jose b. Assi meint, es habe bereits damals der gesamte Schrifttext bis zu dem Kapitel, wo von der Verlesung erzählt wird, existiert. R. Jischma'el identifiziert in der Folge das «Bundesbuch» mit den in 3 Mos. enthaltenen Segens- und Fluchformeln. Das ist dadurch möglich, weil, wie wir schon betonten, die Midraschexegeese nicht an die im Schrifttext eingehaltene chronologische Reihenfolge der Ereignisse

R. Jischma'el sagt: Zu Beginn des Kapitels (das heißt des von Mose damals verlesenen Abschnittes), was sagt (da die Schrift: 3 Mos. 25, 2ff.): «Und feiern soll das Land einen Sabbat dem Herrn. Sechs Jahre lang sollst du dein Feld besäen. . . » (Es handelt sich dort um) Sabbatjahre, um Jubeljahre, um Segnungen und Flüche. Am Ende (des damals von Mose verlesenen Abschnittes), was sagt (da die Schrift: eb. 26, 46): «Dies sind die Satzungen, die Rechtsvorschriften und die Gesetze (והתורה) . . . » (Die Israeliten) sprachen (damals): Wir nehmen (die Gebote der Torah) auf uns! Als (Mose) sah, daß sie (sie) auf sich nahmen, (da) nahm er das Blut und besprengte (damit) das Volk, wie es heißt (2 Mos. 24, 8): «Und Mose nahm das Blut und besprengte das Volk. . . » Er sagte zu ihnen: Siehe, ihr seid geknüpft, gebunden und erfaßt<sup>38</sup>. Kommt morgen<sup>39</sup> und nehmt alle Gebote auf euch! R. Jose, der Sohn R. Jehudas, sagt: Alle (diese) Dinge sind am selben Tag vor sich gegangen<sup>40</sup>.

Auch andere rabbinische Schriften heben das ungeheure Verdienst Israels hervor, das darin bestand, daß das Volk die Gebote der Torah auf sich genommen hat, *bevor* es noch deren ganze Tragweite kannte<sup>41</sup>.

«Mose kam und erzählte dem Volk alle Worte (דברי) des Herrn und alle die Verordnungen» (2 Mos. 24, 3). Er fügte den Zehn Geboten<sup>42</sup> Gesetzesvorschriften (דינים) hinzu. So wie die Zehn Gebote vom Sinai (stammen), so auch die Gesetzesvorschriften. Groß sind (in der Tat) die Verordnungen (משפטים), die bewirken, daß die Shekhinah (in Israel) ihren Wohnsitz aufschlägt, wie es heißt (Hag. 2, 5): «Das Wort, gemäß dem ich mit euch einen Bund geschlossen habe, als ihr aus Ägypten zogt, soll bestehen, und mein

gebunden ist. Das Vorhandensein eines geschriebenen Textes wird übrigens von der Schrift selbst angedeutet, wo es u. a. heißt (2 Mos. 24, 4): «Da schrieb Mose alle Worte des Herrn nieder. . . »

<sup>38</sup> קשורים ענובים תפוסים, drei Worte mit einander ähnlicher Bedeutung, durch welche die engen Bande ausgedrückt werden, die Israel mit der Torah verknüpfen.

<sup>39</sup> Anlässlich der Verkündigung der Zehn Gebote durch Gott.

<sup>40</sup> Nach R. Jose b. Jehudah hätte die Verlesung des Bundesbuches durch Mose und die sich daran schließenden Riten *nach* der Sinaioffenbarung stattgefunden. Diese Ansicht trägt wohl der chronologischen Reihenfolge des biblischen Berichts Rechnung, nimmt aber andererseits der Midraschexegeese, die das Verdienst Israels bei der Annahme der Gebote sicherzustellen bestrebt ist, einen Gutteil ihres Wertes.

<sup>41</sup> *Midrasch ha-gadol*, Ausgabe des Mossad ha-Rav Kook, Jerusalem 1956, *Schemot*, S. 554/55.

<sup>42</sup> Die דברים in 2 Mos. 24, 3 scheinen sich auf die Zehn Gebote zu beziehen, die von der Tradition עשרת הדברות genannt werden.

Geist bleibt in eurer Mitte. Fürchtet euch nicht!» Was ist es, wodurch (Gott) mit (Israel) einen Bund geschlossen hat beim Auszug aus Ägypten? Die Verordnung (משפט), wie es heißt: «Mose kam und erzählte... alle die Verordnungen.» Was sagte (Mose)? «Siehe, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat...» (eb. 8). «Da antwortete das Volk einstimmig...» (eb. 3): (Das lehrt uns), daß sie einander nicht um Rat gefragt haben. «Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun!» (eb.). Sie haben die Ausführung (der Gebote zeitlich) dem Anhören vorausgeschickt, denn jeder, der (ein Gebot) anhört, ohne die Absicht zu haben, es (auch) zu üben, wäre besser daran, nicht erschaffen worden zu sein. (Die Rabbinen) lehren: Jeder, der Torah lernt in der Absicht, (die Gebote) zu beobachten, wird gewürdigt werden, (Torah) zu lernen, zu lehren und (die Gebote) zu erfüllen...

«Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und hören!» (2 Mos. 24, 7). Da sie sich zuerst auf die Beobachtung (der Gebote) verpflichteten, sprach Mose zu ihnen: Wie kann man (denn die Gebote) üben, ohne sie (vorher) gehört zu haben? Das Anhören bewirkt doch die Ausführung! Da sprachen sie nochmals: «Wir wollen tun und hören!» Das heißt, wir wollen tun, was wir hören werden. Das lehrt uns, daß sie die Beobachtung und das Anhören der Gebote *bereits vor der Offenbarung der Torah* auf sich genommen haben. Und so heißt es (auch: Ps. 40, 7–8): «Opfer und Gaben begehrt du nicht; die Ohren hast du mir aufgetan. Da sprach ich: Siehe, ich bin gekommen; in der Buchrolle steht von mir geschrieben (deinen Willen zu tun).»

Ohne nun auf die «chronologischen» Erwägungen des Midrasch näher eingehen zu wollen, erkennen wir doch deutlich die Absicht, das Verdienst Israels bei der Annahme der Torah sicherstellen zu wollen, denn wenn 2 Mos. 24, 7 zeitlich *vor* der Offenbarung der Zehn Gebote anzusetzen ist, wird der Wert der von den Israeliten im blinden Vertrauen auf Gottes Allmacht und Güte gegebenen Antwort auch dadurch kaum beeinträchtigt, daß sie dann am Fuße des Sinai durch Gottes Drohung, den Berg zu ihrem Grab werden zu lassen, praktisch keine andere Wahl hatten. Die Deutung der Sinaiszene im Midrasch erklärt sich wiederum daraus, daß Gott einerseits in allem den freien Willen des Menschen respektiert, sich also die Israeliten sehr gut im letzten Augenblick gegen die Annahme der Torah hätten aussprechen können, daß aber andererseits, wie wir bereits erwähnten, das ganze Schöpfungswerk auf die Sinaioffenbarung und die Annahme der Torah durch Israel hinzielt, so daß Gott dann im letzten Moment eingreift, um die Entscheidung Israels in die von seinem Heilsplan vorgesehenen Bahnen zu lenken.

Der Talmud <sup>43</sup> macht folgende Feststellung zu 2 Mos. 24, 7:

R. Simlai trug vor: Zur Stunde, als die Israeliten zuerst gesagt haben: «Wir wollen tun» und dann: «Wir wollen anhören», kamen sechzig Myriaden Dienstengel und wanden jedem Israeliten zwei Kränze, einen wegen: «Wir wollen tun» und den anderen wegen: «Wir wollen anhören.» Als die Israeliten später sündigten<sup>44</sup>, stiegen hundertzwanzig Myriaden Strafengel (vom Himmel) herab und nahmen sie ihnen (wieder) ab, wie es heißt (2 Mos. 33, 6): «Da entledigten sich die Kinder Israels ihres Schmuckes vom Berge Horeb.» R. Chama b. Chanina sagte: Am Horeb wurde er ihnen angelegt, und am Horeb entledigten sie sich seiner. Am Horeb wurde er ihnen angelegt, wie wir bereits gesagt haben, und am Horeb entledigten sie sich seiner, wie es heißt. . . R. Jochanan sagte: Mose hatte das Verdienst, sie alle (das heißt die Kränze) zu bekommen, denn es heißt (eb. 7): «Und Mose nahm das Zelt. . . <sup>45</sup>» Resch Laqisch sagte: Dereinst wird sie uns der Allheilige wiedergeben, wie es heißt (Jes. 35, 10): «Die Befreiten des Herrn kehren heim und gelangen nach Zion mit Jauchzen und ewiger Freude auf ihrem Haupt», nämlich die ehemalige Freude (das heißt die Kränze) auf ihrem Haupt.

Die bedingungslose Annahme des Gottesgesetzes durch die Israeliten, bevor das Volk noch die darin enthaltenen Einzelverpflichtungen kannte, ist nach dem Talmud eine so große und bedeutende Tat, daß Israel dazu nur imstande war, weil ihm ein himmlisches Geheimnis verraten wurde <sup>46</sup>.

R. Ele'asar sagte: Zur Stunde, da die Israeliten zuerst gesagt haben: «Wir wollen tun» und dann: «Wir wollen anhören», ertönte eine Himmelsstimme und sprach (zu ihnen): Wer hat meinen Kindern das Geheimnis verraten, dessen sich die Dienstengel bedienen? Heißt es doch (Ps. 103, 20): «Preiset den Herrn, ihr, seine Engel, starke Helden, die ihr seinen Befehl tut, die Stimme seines Wortes zu hören»: zuerst das Tun, dann das Hören.

---

<sup>43</sup> Schab. 88a.

<sup>44</sup> Gemeint ist die erste nach der Sinaioffenbarung begangene Kollektivsünde, die Anbetung des goldenen Kalbes.

<sup>45</sup> Es ist unklar, was der Text mit dieser Anspielung auf das Stiftszelt sagen will. Nach Raschi, ad loc., muß man אהל, «Zelt», mit Hiob 29, 3 in Verbindung setzen: «(Wer gibt mir die vorigen Monate zurück und die Tage, in denen Gott mich behütete), als seine Leuchte über meinem Haupte schien — בהלו נרו, von der Wortwurzel הלל, worauf אהל anspielte — und ich in seinem Lichte durch das Dunkel ging.» Nach Raschi würde es sich um eine Anspielung auf den von Moses Antlitz ausgehenden Strahlenglanz handeln.

<sup>46</sup> Schab. 88a.

R. Chama b. Chanina sagte: Es heißt (Hoh. 2, 3): «Wie ein Apfelbaum unter des Waldes Bäumen . . . » Weshalb werden die Israeliten mit einem Apfelbaum verglichen? Dies besagt: Wie der Apfelbaum die Frucht vor den Blättern hervorbringt<sup>47</sup>, so haben die Israeliten auch zuerst gesagt: «Wir wollen tun», bevor sie gesagt haben: «Wir wollen anhören.»

Ein Minäer<sup>48</sup> sah, wie Rabba, der in die Lehre vertieft war, die Finger der Hand unter die Fuß(sole) hielt und sie derart rieb, daß Blut hervorspritzte. Da sprach er zu ihm: (Ihr) voreiliges Volk, die ihr den Mund den Ohren vorausgeschickt habt<sup>49</sup>; noch immer beharrt ihr in eurer Voreiligkeit! Zuerst hättet ihr (doch) hören müssen, ob ihr (die Gebote tatsächlich) auf euch nehmen könnt oder nicht! (Rabba) erwiderte: Von uns, die wir in Rechtschaffenheit wandeln, heißt es (Spr. 11, 3): «Die Rechtschaffenen leitet ihre Unschuld.» Von denen (aber), die in Verdrehung wandeln, heißt es (eb.): «Die Treulosen richtet ihre Bosheit zugrunde.»

### *Der Besitz der Torah und die daraus erwachsenden Verpflichtungen*

Wie wir an Hand der angeführten Texte feststellen konnten, ist in der Perspektive des Midrasch die Gesetzgebung auf Sinai der Höhepunkt, durch den Israels Investitur als Volk Gottes feierlich bekräftigt und besiegelt wird. Israel genießt von nun ab in vollem Umfang die Privilegien seiner Sonderstellung, ist aber auch an alle Verpflichtungen gebunden, die ihm daraus erwachsen. Der äußere Akt der Ratifizierung ist, wie ebenfalls bereits gesagt wurde, der Bundeschluß in Verbindung mit der Blutsprengung (vgl. 2 Mos. 24).

---

<sup>47</sup> Die Tossafisten, Verfasser von zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert dem Talmudkommentar Raschis hinzugefügten Glossen und Erläuterungen, bemerken, daß diese Exegese im Falle des Apfelbaums kein «fundamentum in re» hat, da er nicht vorblütig ist. Man müsse also hier «Zitronenbaum» lesen, da dieser wirklich Blüten, Blätter und Früchte zur gleichen Zeit hervorbringt. Diese auf der Beobachtung eines Naturvorgangs beruhende Bemerkung beweist, daß die Talmuderklärer des Mittelalters weitaus weniger wirklichkeitsfremd waren, als man manchmal anzunehmen geneigt ist.

<sup>48</sup> מִינָא, hebräisch מִיָּן. Da es sich hier um die Diskussion eines Häretikers mit Rabba (bar Nachmani), dem gegen 330 n. Chr. verstorbenen Schuloberhaupt von Pumbedita in Babylonien handelt, ist der מִינָא höchstwahrscheinlich ein Manichäer.

<sup>49</sup> Am Sinai, als sich Israel zur Annahme der Gebote der Torah bereit erklärte, bevor es noch ihre Einzelheiten kannte.

Das darf uns aber andererseits nicht vergessen lassen, daß selbst die Offenbarung der Torah, wenn sie auch in der Verkündigung des Zehngebots gipfelt, *progressiv* war und verschiedene Phasen umfaßte. Teilweise geht diese Tatsache ja sehr deutlich aus dem biblischen Bericht selbst hervor, wo zum Beispiel gesagt wird (2 Mos. 16), daß das Sabbatgebot den Israeliten bereits in Mara geoffenbart wurde. Dann haben wir soeben gesehen, daß 2 Mos. 24, die Verlesung des Bundesbuches durch Mose, von den Rabbinen ebenfalls *vor* die Sinaioffenbarung verlegt wird, wobei sie darüber diskutieren, was denn nun eigentlich der Inhalt dieses «Bundesbuches» gewesen sei. Die Offenbarung hört nun auch keineswegs mit dem Sinai auf. Die später im Stiftszelt gegebenen Gebote heißen beispielsweise ebenfalls *דברות*, wie die Zehn Gebote auch. Und wenn *מתן תורה* im rabbinischen Sprachgebrauch auch vor allem und in erster Linie die Sinaioffenbarung bezeichnet, so wird der Ausdruck doch auch auf andere Offenbarungsphasen angewandt, wie eben auf das in Mara gegebene Sabbatgebot. Wie *Max Kadushin*<sup>50</sup> sehr richtig bemerkt hat, geht schon aus dem reinen Sprachgebrauch — *מתן תורה* und nicht *מתן התורה*, also ohne bestimmten Artikel — deutlich hervor, daß die sinaitische Offenbarung, wenn auch die *wichtigste*, so aber doch keineswegs die *einzigste* Offenbarung Gottes an sein Volk war<sup>51</sup>.

Das ausschlaggebende Element bei der Sinaioffenbarung ist — und darin liegt ihre kapitale Bedeutung für unser Thema —, daß sie *in Gegenwart ganz Israels* gemacht wurde. Es handelt sich somit um eine Kollektiverfahrung, die aber nichtsdestoweniger auf einer Summe von Einzelerfahrungen beruht<sup>52</sup>. Die göttlichen Macht-

<sup>50</sup> *Aspects of Rabbinic Concept of Israel, A Study in Mekhilta*, HUCA, XIX, 1945/46, S. 64.

<sup>51</sup> Die Offenbarung, um die es hier geht, ist die der *Torah*, alleinige Quelle der göttlichen Gebote und somit auch einziger Ausgangspunkt für alle religionsgesetzlichen Entscheidungen. Daneben kommt natürlich in der Betrachtungsweise des Midrasch auch den prophetischen und anderen Büchern der Bibel Offenbarungscharakter zu, wenn sie auch hinsichtlich ihrer religionsgesetzlichen Verbindlichkeit nicht mit der Torah auf eine Ebene gestellt werden können. Der Midrasch führt übrigens auch den Inhalt der prophetischen Offenbarung auf den Sinai zurück (vgl. z. B. Ex. R. XXVIII, 6).

<sup>52</sup> Siehe weiter unten Note 56.

zeichen, welche die Offenbarung begleiteten, waren so furchtbar, daß die Israeliten nicht mehr als die Zehn Gebote direkt aus Gottes Mund zu vernehmen vermochten und Mose für sie als Mittelsmann eintreten mußte. Die Freiheit des einzelnen bleibt auch weiterhin gewahrt und individuell kann sich der Israelit auch nach der Offenbarung auf Sinai für oder wider Gottes Gesetz entscheiden. Für das Volk als Gesamtheit besteht aber eine solche Entscheidungsfreiheit nicht mehr.

Das alles macht das Sinaiereignis zum zentralen und entscheidenden Erlebnis in der Geschichte und Erfahrung des Gottesvolkes. Dieser Gedanke kommt auch darin zum Ausdruck, daß die rabbinische Tradition stets betont hat — es handelt sich dabei um ein wahres Fundamentalkonzept des Judentums —, daß die sinaitische Offenbarung *im Keime die gesamte göttliche Offenbarung enthält*, und zwar in allen ihren Phasen, und somit den gesamten Lebensbereich des Gottesvolkes umfaßt. Diese Annahme, die in allen rabbinischen Quellenschriften wiederkehrt, wird mit besonderer Deutlichkeit im Midrasch Rabba formuliert <sup>53</sup>:

«Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe auf diese Worte...» (2 Mos. 34, 27). Als sich Gott am Sinai offenbarte, um Israel die Torah zu geben, teilte er sie Mose in folgender Reihenfolge mit: (Heilige) Schrift, Mischna, Talmud und Aggada, wie es heißt (eb. 20, 1): «Da redete Gott alle diese Worte.» Selbst was ein Schüler (in Zukunft) seinen Lehrer (beim Gesetzesstudium) fragen wird, hat Gott damals schon dem Mose kundgetan... So muß man auch die Worte verstehen: «Schreibe auf diese Worte...»: das ist die (Heilige) Schrift; «denn nach diesen Worten habe ich mit dir und Israel einen Bund gemacht» (eb.): Das ist die Mischna und der Talmud...

Nun darf aber die Offenbarung der Torah im Leben des Gottesvolkes nicht als Selbstzweck aufgefaßt werden. Auch sie ist nur *Mittel zum Zweck*, in dem Sinn, daß sie Israel die Möglichkeit gibt, sich den Inhalt der Torah durch dauerndes eifriges Studium anzueignen. So sagt die Mechilta <sup>54</sup>:

«Und dies sind die Rechtsvorschriften, die du vor sie legen sollst» (2 Mos. 21, 1) ... R. 'Aqiba sagte: Wozu ist das gesagt? Weil es heißt (3 Mos. 1, 2): «Rede zu den Kindern Israels, und du sollst ihnen sagen...», das heißt,

<sup>53</sup> Ex. R. XLVII, 1.

<sup>54</sup> *Mischpatim*, (*Nesiqin*), 1. Abschnitt, 74b.

sage es (ihnen) ein zweites, ein drittes und ein viertes Mal, bis sie es lernen, wie gesagt ist (5 Mos. 31, 19): «Und lehret dieses (Lied) die Kinder Israels.» Da könnte ich meinen: Sie sollen lernen, aber sie sollen nicht wiederholen? Darum heißt es (eb. 19): «Lege (den Gesang) in ihren Mund.» Da könnte ich meinen: Sie sollen wiederholen, aber brauchen nicht zu verstehen? Darum heißt es: «Dies sind die Rechtsvorschriften, die du vor sie legen sollst.» Das ist: Ordne sie vor ihnen wie einen gedeckten Tisch, ähnlich wie es heißt (eb. 4, 35): «Dir ist gezeigt worden, zu wissen.»

So ist auch der tiefe Sinn der ganzen langen Wüstenwanderung nur in der Notwendigkeit dieses progressiven Sich-Aneignens der Torah zu suchen <sup>55</sup>:

«Und nicht führte sie Gott auf dem Wege durch das Land der Philister, wiewohl er der nächste war» (2 Mos. 13, 17): Das heißt, der Allheilige brachte sie nicht auf dem geraden Weg in das Land Israel, sondern auf dem Weg durch die Wüste. Der Allheilige sprach (nämlich): Wenn ich die Israeliten jetzt (schon) nach dem Lande (der Verheißung) bringe, so werden sie sofort davon Besitz ergreifen, jeder von seinem Feld und von seinem Weinberg, und sie werden sich nicht mit der Torah beschäftigen. Allein ich will sie einen Umweg führen durch die Wüste vierzig Jahre (lang), damit sie Manna essen und das Wasser des Brunnens trinken, und so die Torah mit ihrem Körper verwachse.

Auch während des ganzen Wüstenweges beschäftigten sich die Israeliten immer wieder mit dem Studium der Teile der Torah, die ihnen gerade geoffenbart wurden, wie zum Beispiel in Elim <sup>56</sup>:

«Und sie kamen nach Elim, und sie lagerten dort an den Wassern» (2 Mos. 15, 27). Immer lagern die Israeliten nur an Wassern. Worte von R. Jehoschu'a. R. Ele'asar von Modi'in sagte: Als der Allheilige die Welt schuf, erschuf er dort (in Elim) zwölf Quellen, nach den zwölf Stämmen Jakobs, und siebenzig Palmen, nach (der Zahl der) siebenzig Ältesten. Und was wollen die Worte sagen: «Und sie lagerten dort an den Wassern?» Das lehrt uns, daß sich die Israeliten mit den Worten der Torah beschäftigten, welche ihnen in Mara gegeben worden waren.

Um Israel das Verständnis der Torah zu erleichtern, hatte Gott schon bei der Sinaioffenbarung auf die Fassenskraft jedes einzelnen Rücksicht genommen. Der Midrasch drückt dies folgendermaßen aus <sup>57</sup>:

---

<sup>55</sup> Eb., *be-schallach*, Eingang, 23b.

<sup>56</sup> Eb., *be-schallach*, (*wa-jass'a*), 1. Abschnitt, 46b.

<sup>57</sup> Ex. R. V, 5.



Siehe, wie die Stimme (Gottes bei der Sinaioffenbarung) an jeden Israeliten nach seiner (Fassens)kraft erging: An die alten Leute nach ihrer (Fassens)kraft, an die Jünglinge nach ihrer (Fassens)kraft, an die Kleinkinder nach ihrer (Fassens)kraft, an die Säuglinge nach ihrer (Fassens)kraft, wie es heißt (2 Mos. 19, 19): «Mose redete, und Gott antwortete ihm mit lauter Stimme», das heißt mit der Stimme, die (Mose) ertragen konnte. Und ähnlich heißt es (auch: Ps. 29, 4): «Die Stimme des Herrn in der Kraft (בכח).» Es heißt nicht בכחו, «in seiner Kraft», sondern בכח, «in der Kraft», das heißt nach der (Fassens)kraft jedes einzelnen: selbst den schwangeren Frauen nach ihrer (Fassens)kraft.

R. Jose b. Chanin sagte: Wenn du dich (vielleicht) darüber wunderst, denke doch an das Manna, das (ebenfalls) mit verschiedenem Geschmack fiel, je nach den Bedürfnissen der einzelnen Israeliten. Die jungen Leute aßen es wie Brot, wie es heißt (2 Mos. 16, 4): «Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen.» Die alten Leute (die nichts Hartes beißen können), aßen es wie Honigkuchen, wie es heißt (eb. 31): «Es hatte einen Geschmack wie Honigkuchen.» Für die Säuglinge hatte es den Geschmack der Milch aus der Mutterbrust, wie es heißt (4 Mos. 11, 8): «Es hatte einen Geschmack wie Ölkuchen<sup>58</sup>.» Für die Kranken hatte es den Geschmack feinen Mehls mit Honig vermischt, wie es heißt (Hes. 16, 19): «Meine Speise, welche ich dir gegeben habe: feines Mehl, Öl und Honig...» Für die Heiden hatte es (hingegen) einen bitteren Geschmack, wie es heißt (4 Mos. 11, 7): «Aber das Manna war wie Koriandersamen...» R. Jose b. Chanin sagt: Wenn schon das Manna, das doch einer (ganz bestimmten) Art angehört, je nach der (Aufnahme)fähigkeit der einzelnen in so viele verschiedene Arten verwandelt wurde, um wieviel mehr (Gottes) Stimme, der die Fähigkeit inneohnt, sich der (Fassens)kraft aller anzupassen, um keinem Schaden zuzufügen.

Israel kann seiner Berufung als Gottesvolk nur durch unablässige, andauernde Beschäftigung mit der Torah treu bleiben, und der Gottesbund selbst verliert seine Wirkung und seine Bedeutung, wenn das Volk dieser seiner vornehmsten Pflicht untreu wird. Israel lebt durch die Torah, weil diese das Unterpfand der Liebe Gottes zu seinem Volk ist und zugleich der permanente, konkrete Beweis dieser Liebe. Israels Gegenliebe äußert sich in seiner Treue zur Torah als Gottes Wort. So heißt es in der Mechilta<sup>59</sup>:

«Die Fluten erstarrten im Herzen des Meeres» (2 Mos. 15, 8) ... Es kommen die Himmel, die kein Herz haben, und denen (Gott) ein Herz gab,

<sup>58</sup> לשד, in der Septuaginta ἄγρις, in der Vulgata «panis», wird vom Midrasch wegen der Ähnlichkeit des Wortstammes in Hinblick auf שדים, «Mutterbrust», gedeutet.

<sup>59</sup> *Be-schallach*, (*ha-schirah*), 6. Abschnitt, 40b/41a.

und lassen Manna herniederregnen wie Tau für die Israeliten, die ein Herz haben und die Torah annahmen und Gott dienten mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele, wie es heißt (5 Mos. 6, 5): «Und du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele...» Und nicht die Himmel allein freuten sich über die Erlösung Israels, sondern (auch) die Berge und alle Hügel, Fruchtbaum und alle Zedern, wie es heißt (Jes. 44, 23): «Jubelt, ihr Himmel, denn geholfen hat der Herr, jauchzet, Tiefen der Erde, brechet in Jubel aus, Berge, Wald und jeglicher Baum darin, denn erlöst hat der Herr Jakob...» Ferner (eb. 49, 13): «Jubelt, Himmel, und frohlocke, Erde, und brechet in Jubel aus, Berge, denn getröstet hat der Herr sein Volk...» Ferner (eb. 52, 9): «Brecht aus, jubelt insgesamt, Trümmer Jerusalems, denn getröstet hat der Herr sein Volk, erlöst hat er Jerusalem.»

Israel ist aber nur dann wirklich Gottes Volk in der vollen Bedeutung des Wortes, wenn es sich stets seiner Heiligkeitsberufung bewußt bleibt <sup>60</sup>:

«Und heilige Männer sollt ihr mir sein» (2 Mos. 22, 30): R. Jischma'el sagte: Wenn ihr heilig seid, siehe, so seid ihr mein. Isi b. Jehuda sagte: Wenn Gott Israel ein neues Gebot gibt, so vermehrt er (dadurch) seine (eigene) Heiligkeit...

So gewinnt auch Israel mit der Erfüllung jedes Gebotes an Heiligkeit.

## REZENSIONEN

FRANZ BÖHM und WALTER DIRKS: *Judentum, Schicksal, Wesen und Gegenwart*, unter Mitarbeit von Walter Gottschalk. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1965, 2 Bde., 950 S., Ln. DM 54.—.

Diese beiden Bände über Schicksal, Wesen und Gegenwart des Judentums sollen laut Vorwort unter der «Schirmherrschaft» des ehemaligen Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland entstanden sein. Sie vereinigen unter dem oben genannten Titel insgesamt 22 Beiträge verschiedener Autoren. Das Ganze stellt also ein Sammelwerk dar. In Bd. I finden sich Aufsätze zur Geschichte der Juden und über das Wesen des Judentums. Der Band II enthält unter dem Titel «Leistungen des Judentums» vier verschiedene Beiträge, die sich mit der bedeutsamen Rolle befassen, die jüdische Menschen auf wissenschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten gespielt haben. Es folgen in zwei weiteren Abteilungen Beiträge über «Judenfeindschaft» und über die gegenwärtige Situation der Juden. Die Herausgeber wünschen sich «Studenten, junge Menschen und nachdenkliche

<sup>60</sup> Mechilta, *Mischpatim*, (*Massechta de-Kaspa*), 20. Abschnitt, 98a.